



Fix Planet! an international record (Atatak)

Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: im Großen und Ganzen gefällt mir der Sampler gut. Die Düsseldorfer Gruppe „Der Plan“ hat die Beiträge aus 15 Ländern zusammengestellt. Mein persönlicher Favorit ist der Beitrag **Ecuador**, der stark an die Musik afrikanischer Neger erinnert. Intensiver, gleichmäßiger Trommelklang und dazu passender lebensbejahender, fast schon hypnotisch-rhythmischer Gesang lassen das Stück zu einem faszinierenden Dokument werden. Schade, daß man nicht mehr Beiträge aus der Dritten Welt besorgen konnte.

Fast gleich beeindruckte mich das **iranische** Antikriegslied. Der typische, mich immer wieder aufs neue faszinierende melancholische Gesang mit einer dazu passenden Gitarren- und Klavier-Begleitung. Eine wunderschöne Melodie.

Der Beitrag **Frankreichs**, ein Lied über Valium, ist ein gelungenes Miteinander von Text und Musik, die immer hektischer wird, um in eine entspannte, aber auch entrückte Melodie überzugehen.

Das Instrumentalstück aus **Norwegen** besteht aus einem ruhigen elektronisch erzeugten Hintergrund und vorne spielt eine Mundorgel.

Assoziationen an die Weite und Rohheit der skandinavischen Landschaft werden wach. Die **USA** steuert ein mit immer besser gefallendes Elektro-Pop-Stück bei. Die Volksmusikparodie aus **Österreich**, eine stimmliche Verfremdung des Liedes „Edelweiß“ ist beim ein/zweimaligen Anhören sehr amüsant. Auch der **belgische** Beitrag ist für eine Langzeitwirkung zu glatt, zu gängig. Recht witzig die Nummer 1/2 **Japanese (GB)**, eine Mischung aus Marschmusik und Free/Jazz.

Der Beitrag aus der **UdSSR** ist zwar sehr konventionell, gefällt mir aber wegen der romantischen Ausstrahlung.

Der Rest: uninteressant. Als allgemeine Kritik muß angemerkt werden, daß die als roter Faden gedachte/gestellte Frage: „What's next, humans?“ von keinem Beitrag auch nur ansatzweise gestellt/beantwortet wurde. Wenn überhaupt wurde eine Zustandsbeschreibung abgegeben. Auch 'Der Plan' konnte seine gestellte Frage nicht beantworten: „Wir werden immer mehr und dann und dann...“ heißt es auf eine ihrer Stücke auf der Bonusingle.

Klaus Rogge

MADNESS 7 (Stiff)

Hm... eigentlich merkt man dieser Platte nicht an, daß sie auf den sonnigen Bahamas aufgenommen wurde. Die Stimmung ist eher zeitgemäß gedämpft bis

trübe. Madness, früher als bedingungslose Spaßmacher angesehen, machen sich Gedanken über den grauen Alltag und seine Wirkung auf die Menschen. Goin depresso! Und was kommt dabei heraus?

Tolle Popmusik!

Wenig ist geblieben von den netten Geschichten von Unterhörschenklauern und Muttersöhnchen. Sie wurde abgelöst durch Büromenschen, die der Stress bis zum Herzinfarkt treibt und von alten Damen, bei denen leider alle ärztliche Kunst versagt. Das die Musik wirklich voller Tanzrhythmen ist, ändert nichts am leicht melancholischen Gesamtbild der Platte. Dabei ist einfach die Darstellung solcher normaler Geschichten in der Popmusik vielleicht sinnvoller als überbemühte musikalische Agitprop. Nur die wenigsten Titel, etwa „Pack a mac“, fallen etwas ab gegen beispielsweise „Cardiac arrest“. Meine Platte des Monats! Ach ja, jetzt kommt noch das...yes, you can dance to it!

Dirk

YELLO — Claro que si (Phonogram)

GRAUZONE (Emi/Weltrekord)

Die Schweizer Garde kommt. Eins vorab: was mich am Trio YELLO am meisten stört, ist die so um Abwechslung bemühte Stimmakrobatik des Pseudo-Regisseurs Dieter Meier (welch ein Name!) Die zwei anderen Musiker (Carlos Peron/Boris Blank) bemühen sich dagegen so zu klingen, als kämen sie von einem anderen Planeten. Ihre synthies hören sich nach meinem Geschmack aber eher nach Si-Fi-Ausverkauf an.

Während Yello's Debut-LP noch Höhen und Tiefen hatte, bewegt sich CLARO... eher im Mittelsud. Einigermaßen gut wird es nur, wenn die Schweizer „bodenständig“ werden und eine Gitarre oder sonstwas irdisches einsetzen („The Lorry“, „Ballot Mechanique“). Der Rest klingt verkrampt und aufgesetzt. Auf einer modernen LP wie dieser, darf natürlich auch der arabisch-sänger („Quid el habib“) nicht fehlen. Wenn die Verkaufsinindustrie die Platte entdecken würde... Claro que si würde in jedem Supermarkt als Verkaufsstimulator benutzt werden.

Die Amateure Martin + Stephan Fischer und Marco Repetto von GRAUZONE machen ihre Sache da schon besser.

Seit ihrem Hit „EISBAER“ vom Swiss Wave Sampler haben sie in puncto Texte einiges hinzugelehrt. Zeilen wie „Steh auf und geh — lass dich treiben/ Hör wie sie lachen — fühl wie sie sterben/ Verkrampfte Hände schlagen an die Wand/ Tanzen- de Körper verlieren den Verstand“ regen einfach zum Mitsingen an.

Natürlich haben sich die Eingekesselten von der Aufnahme ihrer Debut-LP fleißig die FEM/FAM/BEN angehört... („Schlichtet“, z.B. hört sich doch feuchtlich nach „das sind geschichten“ an) aber das tut ihrer Eigenständigkeit keinen Abbruch.

Die Platte fängt mit einem Höhepunkt an. „Film 2“ klingt wie ne Session zwischen DAF und Orchestral Manoeuvres — schön. Es folgen sich einander ähnelnde Songs, die mich oft in die Anfangstage der NDW zurückversetzt haben. Wären S.Y.P.H. Schweizer gewesen, wäre ihr Debut ähnlich ausgefallen.

Alles in allem ein gelungenes Album, daß für meinen Geschmack allerdings drei Jahre zu spät kommt. Aber in der Schweiz gehen die Uhren ja bekanntlich nach.

Conny S.

DIE MARIONETT Jetztkrachts (No Fun)

Die Bayern sind wohl tatsächlich ein recht derber Menschen-schlag. Zumindest, wenn man dieser Theorie den deftigen Humor dieser Platte zugrundelegt. Hier wird die Brechstange angesetzt, das es tatsächlich kracht. Hauptakteure sind dabei Susi Schlitz, die Gummipuppe, Peter Pimmel, der unerbittliche Frauenbeinebreitmacher und Gustav Glück, der glückliche Irrenhausbewohner. Köstlich, nur vergleichbar mit „Liebesgrüße aus der Lederhose“. Musikalisch kracht das auch mitunter recht schwungvoll, und wer hätte gedacht, daß eine deutsche Nach-Punk-Gruppe den amerikanischen Doo-Wop wiederentdecken würde? Aber wirklich, mit all diesen großartigen Chorharmonien und so, richtig schön, mit zwei Original-Covern. Da wird aus „Teenager in Love“ von Dion and the Belmonts flugs „Teenage Star“, frei übersetzt nach Bravo. Und nach dem Motto „Nur vom Ätzendsten“ vergreift man sich dreist an der armen „Barbara Ann“ von den Regents und macht aus ihr „Barbara Gäh“. Wie gesagt, Brechstange. Nebenbei schauen dann noch kurz Motörhead um die Ecke mit „100.000 Phon“, und es gibt ein kräftiges „Heja heja TSV“ für die Fans von 1860 München. Wunderbar, endlich die Platte für jederman: für Punks, für Teds, für Headbanger, für Fußballer, für Teenies, Irre, Sadisten, Masochisten, Wixer und Kalauer. Ein betriebsames Völkchen, diese Bayern. Und so munter!

Dirk

THE SLITS: Return of the giant Slits (CBS)

„Difficult Fun“ (1 Stück, Seite 2) wäre ein besserer Titel für die zweite Slits-LP gewesen. Bis auf die schon auf Single erschienenen Stücke 'Earthbeat' und 'Animal Space/Spacer' überschlagen sich die Songs an Vertracktheit. Kurz angerissene Gitarrenakkorde, dazwischen-darüber-daneben Ari Up's Zittergesang im Chor mit oder alleine gegen die anderen... Trompeten, Keyboards, Harmonika, Klavier werden je nach Bedarf und Stimmungslage eingeschoben. Entscheidend ist aber die Rhythmik. Etliche Percussioninstrumente (Glocken, Holz, Bongos...), Drums und ein „swinging“ Bass sorgen für herwechselnde Gangarten. Breaks schaffen Spannung und Raum für Veränderungen der Stücke. Großen Anteil an dieser neuen Virtuosität haben zweifellos die Produzenten Dennis Bovell, Dick O'Neil und Mimusiker Steve Beresford. Einige Passagen von Stücken haben viel von Jazz, andere geben dem Orff'schen Musikwerk neue Akzente. Bleibt ein Stück wie 'Or what it is?' trotz allem Hin und Her gut im Fluß, mutet das Schlußstück 'Life on Earth' wie eine Oper im Kleinformat an. Pekingoper mit einer wiedernden Ari Up Up. Meilen-

weit entfernt vom schmiegsamen 'Earthbeat'. Zuviel Trickkiste, wenig Tanzboden.

Peter Bömmels

ELVIS COSTELLO — ALMOST BLUE (F-BEAT)

Es war wie in dem (tollen) Witz, wo der Bauer seine Sau in einen Anzug steckt, mit für sie gefälschten Papieren den Zoll passiert und der Zöllner beim Hinterherschauen sich vor Lachen gar nicht mehr einkriegen will und seinem Kollegen zubrüllt: 'Sieh dir den da vorn an, der sieht echt aus wie 'ne Sau.' Denn als ich zum ersten Mal die Single 'A Good Year For The Roses' hörte, war ich ziemlich amüsiert darüber, wie da ein Country- & Western-Sänger sich (mit Erfolg) mühte, partout wie Elvis Costello zu klingen.

Dabei kursierten Gerüchte über eine Nashville-L.P. des E.C. schon seit einiger Zeit. Beim ersten Hören weiß man gar nicht, soll man nun enttäuscht oder nur erstaunt sein, denn die Platte ist wirklich nicht mehr als eine zeitgemäße Country & Western L.P..

Mit 'Almost Blue' gewinnt Elvis Costello dem Genre weder neue Seiten ab noch läßt er sich auf den Versuch einer Parodie ein. Dabei würde C & W mit seiner steinerweichenden Rührseligkeit und seinen holzgeschnitzten 'Harter-Mann-Im-Abendwind'-Klischees genügend Material für alberne Späßchen abgegeben haben.

Nein, Elvis Costello hat nur 12 'Lieder' aufgenommen. Stücke von Leuten wie Hank Williams, Don Gibson, George Jones, Merle Haggard u.a., die alle Rang und Namen im Westen haben. (Keine Costello-Komposition!)

Die Attractions spielen in der Umgebung von Steel-Gitar, Geigen und einem Huu/Hää-Chor, als würden sie sich ihren Apfelstrudel und ihr Dosenbier ständig im 'Grand Ole Opry' verdienen.

Billige Redneck-Anspielungen die die Platte selbst vermeidet. Durchgängiges Thema ist Liebe, unglückliche Liebe zumeist, die in hingebungslosen Erklärungen zurückgerobert werden soll bzw. mit oder ohne Alkohol vergessen werden will. Nur zwei Titel rechtfertigen dabei das 'Almost' im Titel der Big Joe Turner R & B-Klassiker 'Honey Hush' und 'Why Don't You Love Me', eine eher enttäuschende Rocknummer (a la Dave Edmunds).

Die Liebe heutzutage von Depressions-Mode bis Human League als Freizeitprogramm verstärkt. Bedeutung gewinnt, kommt E.C. mit seinen Bejagten aus einer Gegend und einer Zeit, wo sie noch harte Arbeit war, gerade noch.

Schon von Eigenkompositionen wie Alison oder 'Stranger In The House' wußte man, daß Elvis Costello wie kein anderer sich mit Gefühlen betassen kann, zu denen der meisten bekannten Sängern nur Tiefendes einfällt, weil seine Stimme des Jammerns gar nicht mächtig ist und seine Art zu singen stets Haltung bewahrt.

Musik zur Zeit: In Zeiten, wo man wegen Arbeitslosigkeit, Kriegsgefahr, Wohnungsnot... kaum mehr lachen kann, gibt es hier noch Probleme, zu denen sich noch weinen läßt.

Gerald Hündgen

Fehlfarben: 33 Tage in Ketten

(Weltrekord)

33 Tage in Ketten — wie lächerlich!! Jesus mußte 33 Jahre in diesem unserem Jammertale verbringen und wurde dann noch dafür gekreuzigt. Der 'Herr' jammerte nur einmal (s. Ölberg), überlebte alles glänzend, stieg zum Gott auf und hat angeblich gar noch die ganze Menschheit befreit. Neu-Sänger und Abtöner Thomas Schwedel wird das nie schaffen, kettet er sich und anderen Fehlfarben-Jünger weiter an diesen immerwährenden Jammer/Seufz-Ton, Marke: getretener Hund. Jedenfalls warfen Uwe Jahnke (g) und Michael Kemmer nach der 33 Tage-Marter das Handtuch und suchen ihr Glück jetzt bei Syph und Mau Mau. Ob die Fehlfarben je wieder auferstehen? Ora et labora! Zweifellos haben sie sich mit dieser LP gemüht und geschunden. Musikalisch sind einige gute Ideen herausgekommen: z.B. das Rhythmusarrangement von 'Wilde Dreizehn', dem eindeutig besten Stück der LP. (Schwebel am Synthi!), die schmissige Slide-Gitarre auf 'Stunden des Glücks' oder auch Uwe Jahnkes 'Minimalk-Harmonien' auf 'Ich nicht verstehen' und 'Imitation of life'. Aber Th. Schebels Gesang schafft es an keiner Stelle, die nötigen Akzente zu setzen, Melodien zu prägen oder wenigstens so etwas wie Swing zu bringen. Den meisten Stücken geht die Spannung flöten. Übrig bleibt ein New Wave-Einheitsklang mit Rastlos-Schlagzeug und schnellen Akkorden (peinlich die Heavy-Gitarre auf 'Wunderbar'). Völlig daneben finde ich das pseudopathetische 'Marsch-Stück' mit schleppenden Drums und Viola. Von Endzeit, Grauen oder Kälte, sollte dies die beabsichtigte Klangfarbe sein, keine Spur... Daß einzige, was ich empfinde, ist Mitleid mit dem jungen Sänger. Preisfrage: Was ist eigentlich der Marsch? Zitat: „Nudet Marsch ist nicht ewig denn ewig hat mit Ende der Marsch geht über mich und jesselt meine Hände...“

...der Marsch läßt keine Zeit nicht zu verstecken der Marsch hat sowel Sinn wie ein Kartenhaus im Wind“ Überhaupt sind die Texte voll von holbrig-ambitionierter Lyrik. Geschwollene Füße sind gar nichts dagegen. Zitate... „Söhne und Töchter mit anderen Chancen was gemacht wird passiert schnell und gut die Kinder heißen Rut und Rut und Rut keinmal zu zweit keinmal mit Probe fünf Tage Geld holen zwei Tage Pause niemand kommt und verkauft ihnen Eis...“

...fang niemals neu an verschweig dein Wissen red nichts und nichts zu laut sonst wirst du leider auf den Kopf gehaut das Telefon ist heiß/selbst der Kühlschrank ist heiß was du bist, was du tust macht dich schon heiß...“

Natürlich ist es nicht einfach, stimmige und dazu noch gehaltvolle Texte zu schreiben, auf Deutsch und zu Rockmusik. Aber ist es denn nötig, mit jeder Zeit gleich die ganze Welt verbessern zu wollen. Das besorgt doch sowieso die Arbeiterklasse. Den Text dazu schreibt 'ZK'.

Peter Bömmels